Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 72 — Montag, 27. März 1916. — **Nr. 72**

Abgeschlagener Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nordschleswig.

Lebhafte Tätigkeit auf der Westfront. Verdun in Brand geschossen. — Neue russische Niederlagen. — Zwei große englische Postdampfer versenkt. — Marschall Mackensen in Konstantinopel. Spaltung der deutschen Sozialdemokratie.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

25. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jacobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach schon in unserem Feuer zusammen. Starke Vorstöße wurden südwestlich von Jacobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front südlich Widsy völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen den beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

26. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorgehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein englischer Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in Gegend des Forts de la Pompelles (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichten die Artilleriekämpfe stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Cailletie-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unversehrt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. — Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Cailletie-Walde ab und zerschellte.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jacobstadt und nördlich Widsy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wischniew-See ging der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos vor. Nach großen blutigen Verlusten gab er den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir einen Offizier und 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen waren gestern 5 englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffhallen in Nordschleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei Flugzeuge, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den rechtzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — 4 englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend der Royer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 25. März. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 25. März mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Burkanow an der Strypa drangen Honvedabteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffes in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen; sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Am Fuße der Côtes Lorraines.

(Eig. Bericht des „Bocholter Volksblatt".)

Es wirkt sehr heimatlich, wenn man hier überall in den französischen Ortschaften, außer den rein militärischen Aufschriften noch eine ganze Menge deutscher Bezeichnungen lesen kann. Jede Gasse, jeder Platz, trägt weitsichtbar entweder die Uebersetzung des früheren Namens oder einen neugewählten, der den Truppen, die gerade dort hausen, innerlich nahe steht. Die große Straße nach Verdun ist z. B. in Buzy „Döberitzer Heerstraße" genannt; im Ort selbst gibt es einen Kurfürstendamm, einen Jungfernstieg, oder wo anders ein Löwenbräu, Ratskeller und den Schützenwirt. Noch unbeschädigte weiße Mauerflecken sind mit kriegerischen, oft auch lustigen Fresken und Sprüchen geschmückt. Uebrigens ist für jeden, der in der Front irgendwo hingelangen will, durch ein wohlerdachtes Orientierungssystem wirklich derart gesorgt, daß er auf seinem ganzen Wege, und wäre er noch so lang, eigentlich niemanden zu fragen braucht. Ganz große gelbe Tafeln mit schwarzer Inschrift und großen Pfeilen stehen an jeder Straßenkreuzung mit der Bezeichnung des nächsten Ortes und der Hauptrichtung; manche tragen sogar einen unfehlbaren Lageplan mit einigen Strichen und den Entfernungsangaben. Die verhältnismäßig kleine Mühe wird tausendfach belohnt, durch die Erleichterung des ganzen Verkehrs; und ich glaube nicht zuviel zu behaupten, wenn ich meine, daß jede einzelne, dieser, selbst das Kleinste berücksichtigenden Aufschriften dem Leser ein schönes, stolzes Gefühl der Ordnung und auch der Fürsorge um ihn gibt. Es gehört eben auch zur deutschen Kultur, daß ein fremd in den Ort kommender Reiter sofort weiß, wo er die Tränke für sein Pferd finden soll, denn der erste Brunnen, den er antrifft, warnt ihn vor seinem schlechten Wasser und eine Hand zeigt auch schon nach dem guten. Ein verlockend aussehender, leerer Pferdestall steht z. B. unter „Notverdacht"; — das bewahrt die Armee vor unnötigem Schaden, spart dem Einzelnen Zeit und entlastet den Frontraum um zahllose Posten oder Auskunftgebende. Diese Ersparnis tritt freilich nur bei einem Heere ein, wo jeder von Kindheit an darauf erzogen ist, Sinn und Zweck gemeinnütziger Weisungen zu befolgen und zu verstehen. Auch diese Dinge sind ein wesentlicher Teil des so verhaßten Militarismus; Gottlob, daß wir ihn haben! —

In Parfondrupt, einem winzigen Dörfchen, schön südlich der großen Straße, gibt es ausnahmsweise einmal eine hübsche, kleine Sache, die an längst vergangene Zeiten französischen Geschmacks erinnert; die Häuschen haben noch fast alle Türumrahmungen im Biedermeierstil, das Blumenkörbchen in Stein gehauen oben in der Mitte zum Abschluß. Sonst ist das Dorf so kahl und nüchtern, wie alle hier in Lothringen. Die Häuser reine Zweckbauten, längs der durchführenden Straße eng aneinandergestellt, ohne Blumen, ohne Bäume —, nur hier und da einen flach an die Wand geklebten Spalierobstbaum an der Sonnenseite. Auch der Eindruck der Festigkeit dieser aus unbeworfenen Sandsteinquadern erbauten Mauern ist trügerisch: sie sind sehr dünn und scheinbar schlecht gemörtelt, denn sie stürzen auch unter leichtem Artilleriefeuer sofort zusammen, und es kommt dann zu der sonderbaren Erscheinung, daß sie, wenn man so will, eigentlich malerischer aussehen, als bei Lebzeiten.

Der Kampf der Geschütze ist noch immer in vollem Gange und ich möchte gern wissen, wie der Himmel aussähe, wenn jede der kreuz- und quergehenden Millionen Flugbahnen einen schwarzen Strich hinterlassen hätte. Die heute so herrlich strahlende Sonne dürfte dann Mühe haben, durch dieses riesige Netz zu dringen. Vorgestern, an dem trüben Wintertage, war auch der Lärm der Schlacht, der den Raum erfüllte, ein anderer. Die schwere, dicke Luft schien ihn dumpfer zu machen. Damals hatten auch unsere Dicken, die wie vorsintflutliche Riesenkröten da und dort mit hochgehobenem Maule umherhockten, geradezu etwas Unheimliches. Ich mußte immer wieder an unsere alten deutschen Drachensagen denken, wo so ein träges Ungetüm reglos und tückisch im dichtesten Busche versteckt liegt und ab und zu seinen feurigen Atem ausstößt. Ich stand zwischen einer ganzen Familie dieser bewunderungswürdigen Untiere, neben denen ein paar kleine Menschen herumhantierten, dem Riesen den Kopf senkten um ihm rückwärts die herbeigeschaffte Nahrung hineinzustopfen; — dann wurde gekurbelt, — ein schwachklingendes Geräusch — das runde Maul geht langsam hoch, bleibt stehen und schnellte schließlich unter dumpfem Donnern zurück, wenn an einer langen Schnur gezogen worden war. Dann stieg das Maul wieder nach oben in die Richtung des großen, kreisenden Rauchringes, der schon kirchturmhoch in der Luft wirbelte. Lange, lange dauerte dann das langsam versterbende Gewinsel der Bombe bei ihrer weiten Reise. Es ist eigentlich eine ganz gewöhnliche Sache, die eben zum Ganzen gehört, wie alles andere beim Schießen. Es geschieht nach sehr nüchternen, wissenschaftlichen Grundsätzen, die ich sogar kenne; aber trotzdem konnte ich mich der düsteren Romantik des Bildes nicht entziehen. Es sind doch ungeheure Naturkräfte hier in den Dienst der systematischen Zerstörung gestellt worden, Donner und Blitz, nur noch gefährlicher unter menschlichem Befehl! —

Wie sehr wir aber in diesem Kriege jeden Maßstab verloren haben oder besser gesagt, wie rasch wir uns in die neuen Maße fanden, sei gerade dieser, dem Artilleriekampfe gewidmete Tag ein Beispiel. So wie er war, hätte er sicher noch im russisch-japanischen Kriege Anspruch auf einen Höhepunkt der Handlungen machen können; jetzt, kaum zehn Jahre später, ist dieser Kampf zum Alltag geworden, wenn wir ihn mit dem vergleichen, was heute der Höhepunkt des Artilleriekampfes genannt werden kann — dem „Trommelfeuer". Dieses Zusammenfassen artilleristischer Höchstwirkung durch Vereinigung des Schnell- und Massenfeuers gegen ganz bestimmte Abschnitte, ist etwas, was keine Phantasie sich früher malen konnte. Das bedeutet, daß die schweren Explosionen stunden- und tagelang, ohne aufzuhören, einander mit solcher Schnelligkeit folgen, daß nur hie und da noch ein einzelner Knall herausgehört werden kann. Es klingt von Weitem zum Verwechseln ähnlich dem Rollen eines Lastautomobils über eine hölzerne Brücke mit etwas gelockertem Bohlenbelag! — Ein ganzer Landstrich liegt während dieser Zeit in Rauch, Staub und Flammen, er ist zur fürchterlichsten Hölle geworden, und doch haben wir bewiesen, selbst noch darin aushalten zu können. Wie harmlos erscheinen heute die überlieferten Schrekken früherer Kriege dem Geschlecht, das unter den neuen Schrecken nur noch gewachsen ist! —

Ich will nicht wieder das altbekannte Lied von unsern schönen Stellungen singen; was ich aber jetzt bei R.... in stundenlangem Gehen sehen konnte, übersteigt in mancher Beziehung alles — und es ist vieles —, was ich bisher an Befestigungen in ebenem Kampfgebiete sah. Die deutschen Gräben sind dort von einer derartigen Breite und Tiefe, daß man darin nicht nur reiten, sondern dabei auch nicht einmal gesehen werden könnte. Den ganzen, manchen Kilometer langen Weg konnte man auf einem sauberen Holzroste zurücklegen, unter dem ein kunstgerecht angelegter Entwässerungsgraben lief. — Keine Dilettantenarbeit, sondern die eines Geometers, dem die Entwässerung einer ganzen Grafschaft anvertraut ist! —

In diesem Labyrinth, dessen System doch bald klar wird, ist an alles gedacht. Alles ist geregelt; jeder kleinste Abschnitt hat seine besonderen Vorsorgen, über die jetzt nicht gesprochen werden soll. Wir kommen an einer Infanterieabteilung vorbei, bei der soeben Gewehrvisite abgehalten wird. Alles ist stramm und sauber angetreten und hält das — wenn möglich noch sauberere — Gewehr zur Besichtigung. Es ist wie mitten im Frieden in einer Kaserne, der tägliche Kleindienst. Schon bei der Herfahrt hatte ich überall Mannschaften exerzierend gesehen, gänzlich unbekümmert um die riesigen Ereignisse der Tage und achtlos gegen die Granaten, deren Heulen sich oft in das Kommando des Unteroffiziers mischte. — Wieder muß ich bei dieser Gelegenheit an einen herrlichen Wintertag in den Karpathen denken, wo ich zufällig Zeuge einer Marsch- und Felddienstübung einer österreichischen Landwehrtruppendivision sein konnte. An demselben Tage sah ich noch einen alten Husarenwachtmeister mit seinen Leuten im Schnee Reitschule halten. Er korrigierte Sitz und Zügelführung und fühlte sich sicher, ganz wie in seiner ungarischen Friedensgarnison. Solche scheinbar kleinen Dinge müssen erzählt werden, weil man sich sonst zu Hause leicht falsche Begriffe macht. Der Krieg ist an der Front viel weniger aufregend, als man wohl annimmt. Auch in den schwersten Momenten gibt es dort keine Nerven, keine Hast, keine Verfahrenheit, sondern nur innere Ruhe und Ordnung bis ins Kleinste, mit einem Wort: „Der Krieg ist eben täglicher Dienst geworden."

Ich komme an einem Minentrichter vorbei, den die Franzosen gesprengt hatten. Der Erfolg war gerade das Gegenteil von dem, was man angestrebt; der Minengang war nicht weit genug vorgetrieben worden, und der tiefe Krater spie nur das Erdreich vor der deutschen Stellung in die Luft, statt diese mit ihrer Besatzung selbst. Im nächsten Augenblick waren aber die Deutschen schon vorgestürmt, hatten sich an dem feindwärtigen Trichterrand in aller Eile eingenistet und bauten sich einen schönen Bogen vor ihrer alten Stellung herum.

Wir gingen nun aus der imponierenden eigenen Hinderniszone zur französischen Stellung hinüber und sahen die grauenhafte Bestätigung der eigenen Unüberwindlichkeit! Auf hunderte von Schritten liegen Uniformen und Stiefel umher. Es sieht so aus, als wären mit alten Lumpen beladene Wagen mit scheuen Pferden durchgerast und hätten auf diesem Wege ihren ganzen Inhalt verstreut und verloren.

Aber in diesen Hosen, Stiefeln und Röcken liegen noch die Gebeine ihrer Träger. Ich sehe einen Kopf, dessen Wangen und Lippen noch rötlich unterhaucht sind; das Gesicht ist eingetrocknet, der offene Mund ist zu einem engen Kreise zusammengezogen, hinter dem kleine, tadellose Zähne hervorblicken. Dichtes, hellbraunes Haar bedeckt den Kopf wie eine Perrücke und das Ganze scheint eine ungeschickte hölzerne Maske, deren Bemalung schon stark abgewaschen ist. Mit der Zeit findet man sich in dem Gewirr zurecht und erkennt das, was zusammengehört hat. Eine Hand hält noch den ovalen blechernen Trinkbecher, eine andere ragt schneeweiß aus der braunen, schweren Erde, die unsere Füße in ungeheure Klumpen verwandelt. All diese Reste liegen nun fast ein Jahr hier, seit dem verunglückten Durchbruchsversuch der Franzosen von Ende März bis Mitte April. Begraben konnten wir bisher nur die ganz nahe an unsere Stellung Herangekommenen, und auch das nur unter schwerster Lebensgefahr, da die Franzosen den ihnen angebotenen kurzen Waffenstillstand zur Beerdigung der Ihren unbegreiflicherweise nicht annahmen. Und nun wird auch das Uebrige ehrenvoll bestattet werden und man wird festzustellen versuchen, wen man eigentlich begräbt. Wir Deutsche können uns an den so abstoßend auftretenden Mangel an Pietät der Franzosen für ihre eigenen Kameraden noch immer nicht gewöhnen. An einem Uebermaße von Gemüt leidet dieses Volk jedenfalls nicht!

Knapp vor uns, den ganzen Blick nach Westen abschließend, liegt der Zug der Cotes Lorraines, der natürliche Wall französischer Staatsverteidigung. Dieser Hügelzug ist nun berühmt geworden durch die Ströme von Blut, die er getrunken hat. Wäre das nicht, kein Mensch fände etwas an ihm und kein Tourist hielte es der Mühe wert, ihn aufzusuchen. Heute aber starrt ganz Frankreich nach dem sonst so uninteressanten Fleck Erde und Division auf Division der besten Truppen strömt dorthin.

Kurt Frhr. v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Neuerliche Beschießung Belforts.

WB. **Straßburg,** 24. März. Die Straßburger Post meldet: Zur Vergeltung der Beschießung von Ortschaften hinter der Front wurde Belfort neuerdings mit schweren Granaten belegt. Zum ersten Male wurden dabei die Forts der Feste unter Feuer genommen.

Die Bergleute von Südwales drohen mit dem Streik.

WTB. **London,** 24. März. Die „Times" meldet aus Cardiff: Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigung zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird sich das ganze Kohlenrevier von Südwales im Streik befinden. Auf der Generalversammlung des Bergmannsverbandes, die Montag in Cardiff stattfindet, wird beantragt werden, sämtliche Lohnverträge auf vierzehn Tage zu kündigen, und es ist kein Zweifel, daß der Antrag angenommen werden wird. Der Streik dreht sich um Lohnerhöhungen.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Von der russischen Offensive.

FZ. **Am Narocz-See,** 24. März. Scharfe Kälte und Schneegestöber hielten heute den ganzen Tag an. Die Seen, die infolge des Tauwetters auf ihrer dicken Eisschicht beinahe ½ Meter Wasser hatten, sind abermals von einer Eisdecke überzogen, die noch nicht passierbar ist. Der Tag verlief an der Front ziemlich ruhig. Die Russen scheinen nach den erlittenen Riesenverlusten doch schon ziemlich erschöpft, verfügen aber auch wohl heute noch über die nötigen Reserven zur Fortsetzung des Angriffes. Nach Artillerievorbereitung unternahmen die Russen südlich vom Narocz-See in den Abendstunden einen Sturm, der aber noch vor unseren Drahtverhauen zusammenbrach. Wiederum sanken die Angreifer in dichten Massen nieder.

FZ. **Czernowitz,** 25. März. An einzelnen Stellen der bessarabischen Grenzfront finden wieder Artilleriekämpfe statt, in denen die Russen stellenweise schwere Geschütze verwenden. Nachts ist die Tätigkeit der Minenwerfer lebhaft. Der aufgeweichte schlammige Boden verhindert die Annäherung größerer Truppenmassen.

Zusammenziehung russischer Truppen in Finnland.

WB. **Stockholm,** 25. März. Wie Stockholms Aftonbladet aus Helsingfors berichtet, ist die Zahl der nach Finnland verlegten russischen Truppen in der letzten Zeit wieder vergrößert worden. Im Augenblick stehen in Finnland vielleicht 100 000 Mann.

See- und Luftkrieg.

Unterbrochener englischer Kabelverkehr.

WB. **London,** 24. März. Sieben Kabellinien zwischen Europa und Amerika sind nach Meldungen amerikanischer Blätter auf geheimnisvolle Weise außer Betrieb gesetzt worden und sollen bereits seit mehr als einem Monat nutzlos auf dem Meeresgrunde liegen. Angeblich sollen sie von deutschen Unterseebooten neueren Typs zerstört worden sein. Die in Betrieb befindlichen zwei Linien sind infolgedessen so stark überlastet, daß der Telegraphenverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten auf große Schwierigkeiten stößt. Diese beiden Kabel sollen das französische von Brest nach der Insel Miquellon bei Neufundland und Neuschottland sein. Im Gegensatz hierzu geht die Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, der England nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann, ohne jede Störung vor sich.

Zwei englische Kriegstransporte verloren.

WB. **Haag,** 23. März. Aus englischen Schiffahrtskreisen wird gemeldet, daß der englische Dampfer „City of Middland", der mit Kriegsmaterial von Toronto unterwegs war, auf hoher See durch Feuer zerstört worden ist. Lloyds meldet ferner, daß der englische Dampfer „Frederick", von Newyork mit Kriegsmaterial nach Archangelsk unterwegs, überfällig ist.

Versenkt.

WTB. **Le Havre,** 24. März. Einer Meldung der Agence Havas zufolge wurde das englische Schiff „Zelvongbank" im Kanal in der Nacht zum 23. März torpediert. Die Besatzung wurde bis auf den Ersten Offizier gerettet.

Amsterdam, 25. März. Der Postdampfer Suffex (5686 Tonnen), der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen, an Bord, die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein; andere Schiffe leisten ihm Beistand.

WTB. **London,** 25. März. Der Postdampfer der Dominon-Line, „Englishman" (5257 Tonnen), ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Ueberlebende geborgen. — Reuter meldet: Wie berichtet wird, sind alle Fahrgäste des Suffex gerettet worden. Das Schiff war um 1 Uhr 25 Min. nachmittags aus Folkestone ausgefahren und wurde bei Dieppe torpediert. Es treibt noch.

WTB. **London,** 24. März. Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer Fulmar wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

WTB. **Kopenhagen,** 24. März. Meldung des Ritzauschen Bureaus. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß ihr Dampfer Christiansfund auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Zur Heldentat des „Greif".

WTB. **Wien,** 25. März. Zur Heldentat des „Greif" schreibt die Reichspost: Es ist kein Wunder, daß die Engländer über diesen Seekampf nicht berichten. Dem englischen Volk immer wieder den Gegner zu zeigen, der unerschöpflich ist in unerhörten Taten, der den Helden der „Leipzig", der beiden „Emden" und der „Möwe" gleich wieder jene des „Greif" folgen läßt, heißt dem englischen Volke die ganze Unmöglichkeit, Deutschland niederzuringen, drastisch vor Augen führen.

Bewaffnete Handelsschiffe.

WTB. **Amsterdam,** 23. März. Wie aus Washington gemeldet wird, haben im wesentlichen die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Lansing abgelehnt, die Handelsschiffe zu entwaffnen. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Der Krieg auf dem Balkan.

Von der griechischen Grenze.

WB. **Berlin,** 24. März. Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz wird der „B. Z. a. M." gemeldet: Die Geschäftigkeit der Franzosen an der griechischen Grenze dauert an. Sie versuchen, unsere Befestigungsarbeiten zu stören und uns die Höhlen streitig zu machen, die wir aus strategischen Gründen im Grenzgebiet besetzt haben. Ihr Bemühen ist fruchtlos. Unsere Grenzwerke sind nunmehr so stark ausgebaut, daß jede Annäherung dem Feinde blutige Köpfe einträgt. Als eine französische Batterie gestern einige ergebnislose Schüsse nach der Vardar-Brücke bei Gewgheli abgab, wurde sie von unserer schweren Artillerie zugedeckt. Der nervösen Regsamkeit der französischen Patrouillen kommt keinerlei Bedeutung zu. Sie gestatten nur allerhand Rückschlüsse. An eine Offensive denkt die Entente weniger denn je. Sie wäre auch vollständig aussichtslos. Die Witterung wird immer lähmender, die Malaria-Gefahr bedrohlicher. Trotz der Vorräte, die in Saloniki in großen Mengen aufgestapelt sind, wird die Lage der feindlichen Truppen immer trostloser.

Serbischer Größenwahn.

WTB. **Budapest,** 23. März. Der Pester Lloyd veröffentlicht eine Denkschrift Paschitschs über die großserbischen Ansprüche, welche er nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen den Verbandsmächten überreichte. Er fordert darin außer Bosnien und der Herzegowina große Teile Südungarns, Kroatien, Krain, Istrien und Triest, Dalmatien und Albanien mit Durazzo. In London und Paris wurde die Denkschrift ungünstig aufgenommen, in Petersburg erregte sie entschieden Mißfallen. Sasonow äußerte, daß die Serben an Größenwahn leiden. In Italien, wohin die Denkschrift bloß auf Umwegen gelangte, beantwortete man sie mit Ausweisungsmaßregeln gegen serbische Agenten und Propagandisten, Vertrauensleute, die Paschitsch zur Verbreitung der großserbischen Idee in die Verbandsstaaten sandte, berichten, daß die serbischen Ansprüche keinen Anklang fanden. Rußland erklärte ihren Aufenthalt in Rußland für höchst unerwünscht, was die Mißstimmung zwischen Petersburg und Nisch verschärfte.

Der italienische Krieg.

Italienische Lügen.

WTB. **Wien,** 23. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Pariser Zeitung Matin veröffentlicht eine Londoner Depesche, wonach Mailänder Telegramme berichten, daß österreichische Flieger bei den jüngsten Flügen über dem Gebiete von Ferrara und Ravenna im Februar Bonbons herabwarfen, die, wie eine Analyse ergab, Keime ansteckender Krankheiten enthielten. Dieses infame Vorgehen sei zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht worden, damit sie die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergreife. Wir verzeichnen einfach die vorstehenden Meldungen, die so läppisch erfunden sind, daß es nicht erst die Mühe verlohnt, sie formell zu dementieren. Dergleichen Ideen können offenbar nur in einem Lande auftauchen, in dessen Geschichte Dolch und Gift eine so hervorragende Rolle spielten.

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie hat also auch mich getäuscht? Wozu? Zu welchem Zweck will sie sich selbst vor mir verbergen halten?" rief Trosterburg schmerzhaft bewegt.

„Darüber habe ich mir die ganze letzte halbe Stunde den Kopf zerbrochen, und wenn ich mir Lous Charakter vergegenwärtige, finde ich nur eine Lösung: Sie ist vielleicht erst nachträglich klar geworden darüber, wie einschneidend die Opfer sind, die ihre Liebe Ihnen auferlegen würde, und wollte still aus Ihrem Lebenspfad verschwinden — ehe diese Opfer gebracht wurden!"

Tiefe Stille folgte diesen Worten. Trosterburg starrte düster vor sich hin.

„Ja . . . so muß es wohl sein," murmelte er endlich dumpf. „Man hat sich ja solche Mühe gegeben, den Glauben an mich in ihr zu untergraben! Wie konnte sie danach noch wissen, daß all diese Opfer mir so leicht wogen gegen ihre Liebe!"

Dr. Werner stand plötzlich auf und legte die Hand auf seine Achsel.

„Ich verstehe Ihren Vorwurf, Herr Graf, und nehme ihn hin als — verdient! Ich hätte mindestens nicht Schicksal spielen dürfen, ehe ich Sie persönlich kannte. Aber auch Sie hätten sich gleich damals direkt an mich wenden sollen. Sehen Sie — jetzt, wo ich Sie kenne — weiß ich, daß vielleicht manches anders gekommen wäre dann! Ich bin ja kein schlechter Menschenkenner. Die Tatsachen hätten in meinen Augen nicht so schwer gewogen — sicher nicht allein den Ausschlag gegeben, wenn ich Ihnen Auge in Auge gegenübergestanden wäre. Das ist freilich eine Weisheit post festum . . ."

„Die zu spät kommt! Denn nun bleibt mir ja nichts anderes übrig, als die Stelle in Galizien abzulehnen und so unsere Zukunft wieder auf das Nichts zu stellen, oder sie anzunehmen, und dann ist mir dort im fernen Osten nicht einmal mehr die Möglichkeit gegeben, nach Lou zu suchen!"

„Ohne — vielleicht gäbe es doch noch einen dritten Ausweg, lieber Graf! Darf ich fragen, wie hoch sich die Einkünften auf Hasselsloh stellen?"

„Sie meinen, daß ich Hasselsloh selbst übernehme? Ausgeschlossen! Es liegen nahezu 200 000 Kronen darauf, eine Summe, deren Zinsen gerade durch die Einnahmen gedeckt werden. Meine Eltern leben heute — knapp genug — von Papas Majorspension. Außerdem ist der größte Teil des Geldes in zwei Jahren zurückzuzahlen und der Gläubiger, der es lieh, wartet nur auf diesen Moment. Es ist ein Großindustrieller, der längst ein Auge auf die Herrschaft geworfen hat, und nur aus diesem Grunde das Geld überhaupt vorstreckte."

„Nun ja. Wenn ich Ihnen aber nun diese 200 000 Kronen gegen drei Prozent vorstrecken würde? Und Sie könnten es mir ganz nach Belieben zurückzahlen, wenn es Ihnen eben paßt. Dann ginge es doch? Sie müssen jetzt gewiß mindestens fünf Prozent Zinsen zahlen!"

Trosterburg starrte den Sprecher an wie einen Geist.

„Sie? Wie kämen Sie dazu?" stammelte er hoffnungslos. „Und drei Prozent — das wäre ja ein großer Verlust für Sie!"

„Mein Gott, man ist doch nicht immer nur — Geschäftsmann! Schließlich bin ich Junggeselle und habe weit mehr, als ich brauche. Wenn ich nun gerade zu Ihnen das Vertrauen hätte und nebenbei das Gefühl, etwas gutmachen zu müssen? Denn schließlich trage ja ich die Schuld, daß Sie aus der Bahn geschleudert wurden!"

Trosterburg saß da wie im Traum und brachte kein Wort heraus, so überraschend kam ihm dieses Anerbieten.

Dr. Werner klopfte ihm ermunternd auf die Schulter.

„Nun, — wollen wir es versuchen miteinander? Was Sie dort oben in Ostgalizien wollten, werden Sie auf der heimatlichen Scholle ja wohl auch zusammenbringen. Das Geld steht Ihnen schon morgen zur Verfügung. Sie können davon die Hauptschulden abzahlen und immerhin einen Rest zu Neuanschaffungen und landwirtschaftlichen Verbesserungen zurückbehalten. — Uebrigens habe ich bei dem Ganzen noch einen Nebengedanken."

„Und der wäre?"

„Ich kalkuliere so: Von Ihren ostgalizischen Plänen hätte Lou wohl kaum je etwas erfahren. Wenn Sie aber erst wieder als Herr auf Hasselsloh sitzen, so spricht sich dies herum und früher oder später wird es ihr zu Ohren kommen. Sie muß dann daraus erkennen, daß es Ihnen ernst war mit Ihrer Liebe, daß Sie Ihren Beruf tatsächlich aufgaben, und damit fiele doch für sie jeder Grund fort, sich länger vor Ihnen verborgen zu halten. Habe ich nicht recht?"

„Ja! Natürlich! Hundertmal recht haben Sie, Herr Doktor! Aber wie soll ich Ihnen je danken —"

„Still! Kein Wort von Dank. Rechtfertigen Sie das Vertrauen, welches ich jetzt in Sie setze. Erweisen Sie sich als tüchtiger Landwirt und ich werde mich von ganzem Herzen freuen, daß mein Geld wenigstens einmal einem Menschen nützen konnte!"

Dabei brach aus seinen Augen einer jener feurigen Strahlen warmer Menschlichkeit, die, wenn er am Verleidigerischen stand, sein Publikum immer so unwiderstehlich mit fortwissen. In diesem Augenblick war er nicht mehr der trockene Jurist, dessen kühle Höflichkeit Trosterburg beim Eintritt so entmutigend berührt hatte.

Ungestüm preßte der junge Mann die ihm dargebotene Hand.

„Ja, das werde ich! Das will ich!" rief er frömmisch. „Und nun will ich vor allem nach Jablowice depeschieren, daß Herr Goldenstein sich um einen anderen Verwalter umsehen muß."

22. Kapitel.

In Hasselsloh duftete es von frischgebackenem Pfefferkuchen durch das ganze Haus. Brigitte putzte und scheuerte fort dem frühen Morgen, denn das ließ sie sich nicht nehmen: am Weihnachtsabend mußte das ganze Haus blitzblank vor Sauberkeit strahlen.

Schiebein schleppte ganze Ladungen bereifter Tannenäste ins Haus, die er im Wohnzimmer nach Lous Anordnung überall verteilte, bis der ganze Raum mit Tannengrün und Tannenduft erfüllt war.

„Da der Herr Graf nicht hinaus kann, müssen wir ihm schon ein wenig Wald in die Stube tragen," hatte Lou erklärt. Ein kleines Tannenbäumchen, das sie gestern abend in Brigittes Stube mit Lichtern, selbstgemachten Bonbons und Silberfäden geschmückt hatte, wurde nun am Vormittag heimlich herübergeschafft und das Wohnzimmer dann abgesperrt.

Gegen Abend, kurz ehe man zum Essen ging, wollte Lou dann die Lichter anzünden und Trosterburgs damit überraschen. Ihre kleinen Gaben lagen bereits unter dem Bäumchen. Der neue Fahrstuhl, der gestern angekommen war und sich als ein Wunder von Bequemlichkeit darstellte, stand daneben.

Draußen herrschte das richtige Weihnachtswetter. Die Welt schien gleichsam versunken in Schnee und immer noch schwebte es in großen Flocken lautlos nieder vom Himmel auf die weiße Erde, die so totenstill dalag. Nicht einmal die Schritte der beiden Jungen hatte man gehört, die vorhin, beladen mit einem länglichen Schilfbündel, aus dem Kopf und Schwanzflossen eines Hechtes verräterisch hervorguckten, geheimnisvoll nach Schiebeins gepaßt hatten.

Aber trotz alledem herrschte keine richtige Weihnachtsstimmung auf Hasselsloh. Der Graf war verdrießlicher denn je, die Gräfin schlich ganz kleinlaut herum und Lou, die oben die letzte Hand anlegte an eine allerliebste Marzipantorte, lächelte auch nur flüchtig, als Schiebein ihr nun triumphierend seinen Hecht brachte.

„Sehen Sie, Fräulein, die Jungens haben doch Wort gehalten, obwohl der halbe Fluß vereist ist und sie Mühe hatten, den Prachtkerl herauszubringen, der sich in ihrer Legangel gefangen hat heute nacht! Da wird nun der Herr Graf doch besserer Laune werden, meinen Sie nicht?"

„Hoffen wir es, mein guter Schiebein! Bitte, tragen Sie den Fisch nur einstweilen in die Küche zu Brigitte. Sie soll ihn mir zurichten."

Dann vollendete Lou mechanisch den Aufputz der Torte, band die Geleegläser wieder zu und stellte sie an Ort und Stelle.

Von Witold war nichts gekommen! Kein Brief, kein Weihnachtsgruß, kein Wort!

Traurig blickte Lou hinaus in das Schneegestöber. Hatte er denn seine alten Eltern und Hasselsloh ganz vergessen?

Zu Mittag, wo es heute nur Kaffee und Kuchen gab nach Landessitte — die Hauptmahlzeit wurde erst abends nach der Bescherung eingenommen — lag es wie ein drückender Alp auf den drei Personen. Mühsam schleppte sich das Gespräch hin. Beherrschte doch alle nur ein und derselbe Gedanke: Warum hat er nicht einmal heute geschrieben? Jetzt, wo er doch längst wußte, daß ihm auch der Vater nicht mehr zürnte? Wo er schreiben — durfte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Befreiungskrieg des Islam.

Marschall Mackensen in Konstantinopel.

WTB. **Konstantinopel,** 24. März. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute vormittag hier eingetroffen, um dem Sultan den ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Marschallstab zu überreichen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt. U. a. waren Marschall Liman v. Sanders, Vizeadmiral Souchon und Vertreter der deutschen Botschaft sowie des Sultans und der türkischen Regierung anwesend. Das Publikum begrüßte den Gast herzlich. Auch die Presse feiert die Ankunft des deutschen Heerführers in Leitaufsätzen.

WTB. **Konstantinopel,** 24. März. Alle türkischen Morgenblätter widmen der Ankunft des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sehr herzliche Artikel und heben seine militärischen Verdienste sowie die Bedeutung seiner Sendung hervor, die durch seine Berühmtheit ein noch bedeutsameres Gepräge erhalte. Der Tanin schreibt: „Generalfeldmarschall v. Mackensen ist für uns nicht nur der ruhmreiche Befehlshaber des verbündeten deutschen Heeres, das unserm Erbfeinde, Rußland, furchtbare Schläge versetzt hat, sondern auch ein Mann von historischer Bedeutung, der Serbien zerschmettert und so die freie Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei hergestellt hat. Wir sind hocherfreut, den berühmten Feldherrn bei uns zu begrüßen und sind darüber hinaus sehr geehrt von seiner Sendung, die ein Zeichen glänzender Waffenbrüderschaft darstellt.

Türkische Anklagen gegen die Armenier.

WTB. **Konstantinopel,** 24. März. Agentur Milli. Amtlichen Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, größtenteils aus Armeniern bestehend, die aus der Türkei gebürtig sind und die mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgeblieben sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in den Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin lebendig. Gleichfalls wird amtlich festgestellt, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit den Kosaken auf dem Paß von Bitlis ungefähr 2000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht haben.

Englands Besorgnisse betr. Aegypten.

WTB. **Konstantinopel,** 23. März. Die Blätter erfahren aus beglaubigter Quelle: Nach dem englischen Mißerfolg an allen Fronten, insbesondere den Dardanellen, sind die Engländer in Aegypten wegen der Haltung der Eingeborenen sehr besorgt. Die englischen Patrouillen in den Straßen werden verstärkt. Der ägyptische Ministerrat verwarf den Vorschlag, einen Aufruf zu erlassen, worin mitgeteilt wird, daß zwischen dem ägyptischen Kriegsminister und dem englischen Oberkommando über die Einberufung der Reservisten ein Einverständnis erzielt sei. Die Engländer schickten Verstärkungen nach der Westgrenze, um den Angriffen der Senussi erfolgreich zu begegnen und requirierten zu diesem Behufe alle Kamele. Die Unzufriedenheit ist infolge der Aufforderung, daß die Bevölkerung Port Said, Ismailia und Suez räumen solle, noch gestiegen.

Neutrale Staaten.

Die skandinavischen Staaten im Weltkrieg.

WTB. **Stockholm,** 24. März. Der Kopenhagener Korrespondent des Rußkoje Slowo hatte laut Svenska Dagbladet eine Unterredung mit einem an der letzten Ministerkonferenz beteiligten Minister. Dieser sagte: Wir wollen die Kriegführenden daran erinnern, daß Skandinavien nicht drei verschiedene Monarchien, sondern eine Einheit von 12 Millionen Menschen repräsentiert, die man nicht übersehen kann. Die Beschlüsse der Konferenz sind nicht für eine größere Allgemeinheit bestimmt. Einige werden den Kriegführenden mitgeteilt. Die Hauptsorge galt natürlich der Blockade, die täglich fühlbarer wird. Großbritannien ist wirklich die Beherrscherin des Meeres. Selten entgeht ein Schiff seinen Späherangen. Wir verstehen Großbritannien, aber das macht die Sache nicht leichter für uns. Skandinavien sieht sich faktisch von einem Eisenring umschlossen und ist vom Handel mit Deutschland abgesperrt. England läßt kein Kilo Waren durch ohne die Garantie, daß die Ware in Skandinavien bleibt. Daß Skandinavien durch den Krieg reich geworden ist, ist Einbildung. Einige sind reich geworden, aber die Hauptmasse der Bevölkerung leidet unter dem Krieg. Es droht eine wirtschaftliche Krise. Man muß zugeben, daß unter diesen Umständen ein Zusammenarbeiten für die skandinavischen Länder notwendig ist. Glücklicherweise ist Skandinavien nicht so zersplittert wie der Balkan. Wir wollen uns nicht an dem Territorium der Nachbarn vergreifen; frühere Zwiste sind vergessen; wir fühlen uns solidarisch. Die skandinavischen Länder sind überzeugt, daß nur durch Aufrechterhaltung der Neutralität und durch ein vollkommen solidarisches Auftreten verhindert werden kann, daß sie in den Krieg verwickelt werden.

Was unsere Feinde berichten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. **Paris,** 25. März. Amtlicher Bericht vom Freitagnachmittag: Unsere Batterien beschossen im Laufe der Nacht energisch den Wald von Malancourt. In den Argonnen brachten wir bei der Höhe 285 eine Mine zur Entzündung und besetzten den Sprengtrichter. Westlich der Maas war die Nacht ruhig; östlich der Maas zeitweise unterbrochene Beschießung in der Gegend Douaumont und Damloup. In der Woevre kam es einige Male auf beiden Seiten zu Trommelfeuer in den Abschnitten Moulinville und Eparges. Sonst ist kein wichtiges Ereignis von der gesamten Front zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In den Argonnen machte der Feind nach Sprengung einer unserer Minen bei Vauquois einen Angriff; er konnte vorübergehend in unserm Graben in der ersten Linie Fuß fassen, wurde aber durch Gegenangriff vertrieben, wobei wir etwa 30 Gefangene machten. Andauerndes lebhaftes Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Verbindungen in den östlichen Argonnen und auf das Gehölz von Malancourt und Avocourt. In Gegend nördlich Verdun im Laufe des Tages kein bedeutendes Ereignis, abgesehen von zeitweiliger Beschießung unserer zweiten Linie westlich und östlich der Maas. Unsere Batterien antworteten kräftig. Nordöstlich St. Mihiel erzielte das Feuer unserer weittragenden Geschütze auf dem Bahnhof Vigneulles gute Ergebnisse. Ein Schuppen wurde zerstört, ein Zug, der auf dem Bahnhof stand, in die Luft gesprengt.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war beiderseits ziemlich lebhaft, hauptsächlich im Abschnitt Dixmuiden. Handgranatenkämpfe in der Gegend des Fährmannshauses.

Der amtliche englische Bericht.

WTB. **London,** 25. März. Amtlicher Kriegsbericht. Der Feind brachte letzte Nacht und heute bei Quinchy und dicht nördlich vom Kanal von La Bassee Minen zum Auffliegen. Es wurde kein Schaden angerichtet. Wir beschossen die feindlichen Schützengräben südlich vom Kanal von Commines.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. **Rom,** 25. März. Amtlicher Bericht. Feindliche, in der Bewegung befindliche Kolonnen in dem Raum des Hochastico, im obersten Assatal wie auch an den Abhängen östlich des Fersinatales wurden gestern von unserer Artillerie unter Feuer genommen, die ebenso einen mit Material beladenen Zug auf dem Bahnhof von Caldonazzo traf. Im Tale des Cordevole dehnten unsere Truppen bei starkem Sturmwetter die Besetzung des am Fot nordöstlich von Sasso di Mezzodi gelegenen Geländes bis zum Pestorbache aus. Sie besetzten auch die Oertlichkeiten Vallaz und Ruaz in der Talsohle. In Kärnten griff in der Nacht zum 23. März eine Abteilung feindlicher Soldaten in weißen Kitteln unsere Stellungen links des Lanzabaches (Hochchiarso) an. Sie wurde sofort zurückgeschlagen. An der Isonzofront ging der Artilleriezweikampf gestern mit großen Unterbrechungen weiter, die durch den Nebel und Regengüsse hervorgerufen wurden. Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof von Santa Lucia-Tolmein und die Ortschaft Modreja, wo Truppenbewegungen gemeldet worden waren.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. **Petersburg,** 24. März. Amtlicher Bericht vom 23. März: Westfront: In der Gegend von Riga entwickelt sich der Kampf weiter. Im Abschnitt Jacobstadt durchbrachen unsere Truppen eine feindliche Verteidigungseinrichtung, und nutznördlich von Dünaburg zerstreute mit Erfolg die Deutschen, die bei Schichkowe (12 Kilometer westlich von Dünaburg) sich gesammelt hatten. In der Gegend südlich von Dünaburg bis zum Dryswjaty-See heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Im Abschnitt von Kinzsuny- und Sokly-Sees, südlich des Dryswjaty-Sees, machte der Feind einen Gegenangriff und besetzte wieder einen Teil der Gräben, die wir ihm am Tage vorher abgenommen hatten. In der Mitte dieses Abschnittes heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Auf der Front Wileiky-Moscheiki (12 und 7 Kilometer nordwestlich von Postawy), und in der Gegend von Miadziol- und Narocz-See dauert der Kampf an. Südwestlich des Narocz-Sees warfen unsere Truppen feindliche Gegenangriffe zurück und gingen weiter unter heftigem Feuer vor Am Südufer des Narocz-Sees verschossen die Deutschen Granaten mit erstickenden Gasen. Weiter südlich bis in die Polesje stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer.

Galizien: An der obern Strypa warfen wir südöstlich Kozlow einen Angriff des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Weiter südlich gingen wir ein wenig vor und befestigten das gewonnene Gelände. Am Dnjestr besetzten unsere Truppen nach Kampf die Dörfer Latatz und Chmielowa (10 und 12 Kilometer nordwestlich Uszieczko.)

Schwarzes Meer: Keine Veränderung.

Kaukasusfront: Unsere Truppen verfolgen den erschöpften Feind weiter.

Verschiedene Nachrichten.

Das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin, 25. März. Amtlich. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die 4. Kriegsanleihe insgesamt 10 Milliarden 667 Millionen Mark gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleihestücke 7 Milliarden 106 Millionen, auf Reichsanleihe-Schuldbucheintragungen 1 Milliarde, 999 Mill. auf Reichsschatzanweisungen 1 Milliarde 562 Mill. Mark.**

Der Reichskanzler wird sprechen.

WTB. **Berlin,** 24. März. Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses erscheint, wie bestätigt werden kann, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuß, um Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich ergreift der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstags, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März.

In der heutigen Reichstagssitzung beantwortete zunächst Staatssekretär Dr. Solf die Anfrage des Abg. Bassermann über die Ereignisse in Kamerun und in Deutsch-Ostafrika. Bei der weiteren ersten Beratung des Etatsnotgesetzes führte Staatssekretär Dr. Helfferich aus: Ich will das Wort nehmen zu einer Mitteilung, die zum Notetat in gewisser Verbindung steht. Die neue Kriegsanleihe hat, abgesehen von Feld- und Auslandszeichnungen, ein Ergebnis von 10 Milliarden 600 Millionen Mk. erzielt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Dabei ist Deutschland der einzige Staat, der sämtliche Kriegsanleihen durch langfristige Anleihen gedeckt hat. (Bravo!) Unser Vertrauen in unsere Sache und in den Sieg kann nicht erschüttert werden. Das bedeutet, daß das deutsche Volk, wenn es gilt, den Feind zu schlagen, einmütig zusammensteht wie ein Mann. (Bravo!) Kein Wort ist warm genug, allen denen zu danken, die an diesem großen Erfolg ihren Anteil haben. Vor allem haben wir zu danken der Reichsbank und ihrem Präsidenten, allen mitwirkenden amtlichen Stellen und den Millionen von Zeichnern, die auch diesmal wieder die Anleihe zu einer wahren Volksanleihe gemacht haben, sich selbst und dem Vaterlande zur Ehre. (Brausender, anhaltender Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.) stimmt dem Notetat zu, ohne die Zustimmung zum ordentlichen Etat davon abhängig zu machen.

Abg. Bassermann (natl.): Ich möchte namens meiner Freunde die hohe Genugtuung aussprechen über die Darlegungen des Staatssekretärs. Es ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Ein solches Volk kann nicht untergehen, es wird den Endsieg behalten. (Lebhafter Beifall.) — Der Redner beantragt Ueberweisung des Notetats an den Ausschuß für den Haushalt.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) spricht, schwer verständlich, ebenfalls seine Freude über das Ergebnis der Kriegsanleihe aus.

Abg. Graf Westarp (kons.): Den Dank des Staatssekretärs möchte ich auf den Staatssekretär selbst ausdehnen. (Lebh. Bravo!) Die heutige Mitteilung ist ein Gruß an die Krieger draußen im Felde, der besagt, daß das ganze Volk hinter ihnen steht im Willen zum Siege.

Als dann der Abg. Haase (Soz.) namens einer Minderheit von Sozialdemokraten den Notetat ablehnt, entstehen Szenen, wie sie stürmischer der Reichstag kaum erlebt hat.

Die Abgg. Scheidemann, Keil und andere Mitglieder der soz. Mehrheit treten Haase entschieden entgegen. Dem Abg. Haase, der sich in leidenschaftlichen Schimpfereien ergeht, wird schließlich das Wort entzogen.

Der Notetat wird an die Kommission verwiesen, die sofort in die Beratung eintritt.

* * *

Die heutige zweite Reichstagssitzung dauerte nur von 2,03 bis 2,10 Uhr. Ohne Debatte wurde der Notetat in seinen einzelnen Teilen gegen die Stimmen von etwa 20 Sozialdemokraten in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Präsident erhält die Ermächtigung, die Tagesordnung und den Tag der nächsten Sitzung festzustellen, die spätestens am 4. oder 5. April stattfinden soll.

* * *

Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

WTB. **Berlin,** 24. März. Aus der sozialdemokratischen Fraktion sind mit dem heutigen Tage 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kunert, Ledebour, Schwartz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. — Vorsitzender der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour.

Provinzielles.

* **Münster,** 24. März. Die Ländliche Centralkasse in Münster zeichnete für sich und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen-Vereine ℳ 55 100 000 auf die vierte Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die 2. und 3. Kriegsanleihe betrugen ℳ 60 000 000, so daß insgesamt ℳ 115 100 000 seitens der Organisation auf die 2., 3. und 4. Kriegsanleihe gezeichnet sind.

* **Hagen,** 25. März. Auf dem hiesigen Postamt erschien ein altes Mütterchen, um Geld einzuwechseln. Als der Beamte dazu bereit war, zählte die alte Frau aus dem Volmetal in lauter Zwanzigmarkstücken nicht weniger als 2800 ℳ auf. Sie hatte, wie sie sagte, das Geld für Zeiten der Not aufbewahrt und zwar in alten Lumpen.

Aus aller Welt.

— **Frankfurt a. M.,** 25. März. In den Nachmittags- und Abendstunden gingen über die hiesige Gegend sehr heftige Gewitter mit orkanartigem Sturm nieder. An verschiedenen Stellen wurde durch das Unwetter Schaden angerichtet. Der wolkenbruchartige Regen verursachte ein schnelles Steigen der Flüsse.

* **Dresden** 24. März. Für die Kriegsfürsorge hat der Stadtrat abermals 1¾, zusammen bisher annähernd 30 Millionen Mark bewilligt.

— **Haag,** 25. März. Große Ueberschwemmungen werden aus Yorkshire gemeldet. Das Land ist meilenweit überflutet. Zwei Dörfer sind vom Verkehr abgeschnitten.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 27. März 1916.

Vor einem Jahre.

27. März 1915. Die Franzosen nehmen die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes. Feindliche Flieger über Bapaume und Straßburg. — Gegen Tilsit aufgebrochene Russenabteilungen bei Laugzargen geschlagen. — Vollständiger Bruch der alten Afrikanerpartei in der südafrikanischen Union durch Trennung der Anhänger Hertzogs von den Ministeriellen.

)(**Befördert** wurde der Unteroffizier Eduard Rademaker, welcher sich bei einem Infanterieregiment an der Lothringer Front befindet, zum Offizier-Stellvertreter.

:—: **Vom städtischen Gymnasium.** Die eifrige Werbetätigkeit unserer Gymnasiasten für die vierte Kriegsanleihe, bei der über 861 000 Mark an Zeichnungen gesammelt sind und für die die Schüler selbst mehr als 11 000 Mark beigesteuert, im ganzen also rund 873 000 Mark aufgebracht haben, hat verdiente Anerkennung gefunden. Das Kgl. Provinzialschulkollegium hat der Anstalt zwei schulfreie Tage bewilligt, die zur Verlängerung der Ferien verwandt werden sollen. Der Unterricht wird daher bereits am 6. April geschlossen und erst am 27. April wieder aufgenommen. Die Aufnahmeprüfungen werden davon nicht berührt: Sexta Donnerstag, den 6. April, 8¼ Uhr, im übrigen Mittwoch, den 26. April, jedoch gleichfalls um 8¼ Uhr.

:: **An der katholischen Volksschule System 6,** Fildeken, wurden auf die vierte Kriegsanleihe 1783 Mark gezeichnet.

: **Theaterverein e. V. Bocholt.** Die heutige Theater-Vorstellung im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt beginnt pünktlich um 8 Uhr.

§§ **Zu der Bluttat in der Neygersstraße.** Der Wirt Bernhard Tünte, der am Dienstag abend von einem Urlauber durch Dolchstiche schwer verletzt wurde, ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. T. stand im kräftigen Mannesalter von 47 Jahren. Drei Söhne von ihm stehen im Felde. Der Familie wird in der Bürgerschaft allgemeines Mitgefühl entgegengebracht.

WTB. **Spart Papier.** In einem im Staatsanzeiger veröffentlichten Erlaß an die nachgeordneten Stellen ersuchen die preußischen Ministerien, mit größter Strenge auf Sparsamkeit im Papierverbrauch hinzuwirken. U. a. sollen bei dem notwendigen Schriftenwechsel auch kleine Papierformate angewandt werden. Die öffentlichen Bekanntmachungen sollen leicht verständlich und knapp abgefaßt werden und sich auf das unbedingt Notwendige beschränken.

:: **Einheitliche Regelung der Siegesfeiern.** Aus einem Erlaß des Kultusministers an die kirchlichen Behörden geht hervor, daß zwecks einheitlicher Regelung der Feier besonderer militärischer Ereignisse auf ein im Einzelfalle von dem Kriegsminister an die stellvertretenden Generalkommandos erlassendes Telegramm die öffentlichen Gebäude zu beflaggen sind und Salut zu schießen ist. Es erscheint erwünscht, daß diese Einheitlichkeit sich auch auf die kirchliche Anteilnahme an solchen Feiern erstreckt, und daher das schon übliche Siegesgeläut allemal dann, wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art ergangen ist, veranstaltet werde. Entsprechende Weisungen sind ergangen.

:: **Die Harzgewinnung in den deutschen Forsten** wird von der Regierung jetzt eifrig gefördert, um den wichtigen Rohstoff, unabhängig von der Einfuhr, im eigenen Lande zu gewinnen. Durch Ministerialerlaß sind Gemeinden und Eigentümer, die Wald besitzen, aufgefordert worden, in ihren Revieren die Harzgewinnung zu betreiben, und einige Stadtverwaltungen sind diesem Ruf bereits gefolgt.

* * *

§ **Barlo,** 25. März. Der Aufruf an die Schuljugend, sich an der Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe zu beteiligen, ist auch in unserm Orte nicht ungehört verhallt. In den beiden hiesigen Schulen wurden 9500 Mark gezeichnet.

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Besuch von Ausländern.** Während früher Holländer sozusagen die einzigen Ausländer waren, die man in der hiesigen Gegend zu sehen bekam, wird dieselbe seit etwa anderthalb Jahren auch viel von Engländern, Franzosen und Russen besucht, allerdings nur auf der Durchreise. Und sobald sich so ein Ausländer irgendwo blicken läßt, ist auch gleich die Polizei oder die Gendarmerie dahinter her. Es sind nämlich Kriegsgefangene, die irgendeine Gelegenheit wahrgenommen haben, aus einem Gefangenenlager oder einem Arbeitskommando zu entkommen und nun der nahen holländischen Grenze zustreben. Fast jeden Tag werden in dem einen oder anderen Orte des Kreises solche Ausreißer festgenommen. So wurden bisher in Großreken schon 20 Kriegsgefangene aufgegriffen und ihrem „Ausflugsort" wieder zugeführt. Vor einigen Tagen noch hatten zwei Engländer das Mißgeschick, die von Recklinghausen kamen. In Weseke wurden letzthin wiederum zwei Russen und an den folgenden Tagen bei Ramsdorf zwei Franzosen verhaftet.

Marian. Jünglings-Sodalität Rhede.

†

Unser Mitglied

Bernhard Schölling gen. Sicking

aus Vardingholt starb im Dienste des Vaterlandes durch einen Unglücksfall.

Die Beerdigung ist Dienstag morgen 10 Uhr, wozu die Mitglieder freundl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Hoggen. Sämtlich in Bocholt.



Gottes unerforschlichem Ratschluße hat es gefallen, gestern morgen 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Wirt

Bernhard Tünte

plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Borbeck, Hamm, Essen, Kiel, östlicher und westlicher Kriegsschauplatz, den 25. März 1916.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, den 28. März, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, hiernach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Plötzlich und unerwartet verschied mein treuer Arbeiter und unser lieber Kollege

Bernhard Tünte

Er war uns allen ein gewissenhafter Mitarbeiter. Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Die Firma Walter Reygers und die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Wirteverein Bocholt.

†

Wir erfüllen hiermit unsere traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen

Bernhard Tünte

geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. März, morgens 1/2 9 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Der Vorstand.

Die Papier-Verwertungsstelle Neustr. 11

kauft alle Arten Papierabfälle, Akten, Drucksachen, Zeitungen, Briefschaften, alte Schulbücher, Geschäftsbücher, Pappdeckel, leere Kopshülsen, Jacquardkarten, Musterkarten, Tapeten, Bindfadenabfälle usw.

Alle Werte müssen in dieser Zeit nutzbar gemacht werden.

Die Papier-Verwertungsstelle
Gustav Gompertz, Neustr. 11.

Ablieferung von Mastschweinen.

Diejenigen Landwirte, welche für den Kreis Borken in der Zeit vom 3. bis 13. April d. Js. Mastschweine im Gewichte **von mindestens 210 Pfund** abliefern wollen, ersuche ich, dieses durch Postkarte dem Kreisausschusse zu Borken **bis zum 30. März d. Js.** mitzuteilen.

Borken den 24. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb im Alter von 23 Jahren Herr

Lehrer Walter Domke

Vizefeldwebel und Offizieraspirant im Inftr.-Regt. No. 15.

Den Kindern war er ein gewissenhafter, treuer Lehrer, den Lehrpersonen ein aufrichtiger, lieber Kollege; sein Andenken halten wir hoch in Ehren.

Die Lehrpersonen und Kinder der evangel. Schule zu Bocholt.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Mittwoch den 22. März, abends 6 Uhr meinen lieben Sohn und guten Bruder

Bernhard Schüling

gen. Sicking

Landsturmmann d. 3. Komp. im L.-I.-E.-B. 8 in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb an den Folgen eines Unglücksfalles auf einem Kommando in Hubbelrath bei Düsseldorf im 40. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Vardingholt, den 25. März 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Dienstag, den 28. März morgens 10 Uhr, darnach das feierliche Seelenamt, wozu Verwandte, Freunde Bekannte und die Gemeinde freundlichst eingeladen werden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag abend 7 1/2 Uhr mein einzigstes geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Käthchen

nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 3 1/4 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Bocholt, Rhede, Duisburg, westl. Kriegsschauplatz, den 25. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Alex Ernst, Maria geb. Grütter,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 8 3/4 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

†

Die Jahres-Seelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Garde-Res. Heinrich Heumer
findet am Dienstag morgen 1/2 7 Uhr in der St. Josephskirche statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Die Landwirte der Stadt und Feldmark Bocholt, sowie der Gemeinden Lowick, Liedern, Mussum und Biemenhorst können am Dienstag, den 28. März, ihren angemeldeten Bedarf in **Pettuser Saathafer** bei mir abholen.

B. Rütten,
Dampfmühle, Bocholt.

Bekanntmachung

betreffend
Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel.

Für die Gemeinden **Krechting, Crommert und Vardingholt** findet die Ablieferung am

Donnerstag, den 30. März d. J.,
am Gaswerke der Stadt Bocholt
vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr, statt

Borken, den 22. März 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken:
Graf v. Spee.

Schlußtermin für Metallannahme.

Am Donnerstag, den 30. März d. J.,
vormittags von 10 bis 12 Uhr,
nachmittags von 2—6 Uhr,
findet am Gaswerk Bocholt für die Kreiseingesessenen des **westlichen Kreisteiles** nochmals eine Annahme aller bisher noch nicht abgelieferten Sachen statt.

Die Stadt Bocholt und Feldmark hat besondere Annahme.

Borken, den 22. März 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinden des Amtes Rhede für 1916, enthaltend die Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900,00 Mk., liegen in Gemäßheit des § 80 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906

vom 27. März 1916 ab 14 Tage lang

im hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Voreinsschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission,
b) wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Rhede, den 20. März 1916.

Der Amtmann: **Brede.**

Apollo-Theater

Voranzeige!

Mittwoch gelangt das große

Riesenprojekt

Der Schienenweg unterm Ozean



zur Vorführung.

Als II. Schlager:

Myrthe und Schwert

von Walther Schmidtfäßler.

Ein zeitgemäß patriotisches Kriegs-Drama in 3 Akten.

Hierzu das übrige Programm.

Mädchen

vom Lande sucht Stellung auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne Oberwohnung

Nordstraße 5 zum 1. Juli oder früher zu vermieten.

Näheres **Nordstraße 8.**

Raum und **Kraft**

für etwa 300 Stühle zu mieten gesucht.

Angebote unter E. H. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bocholter Kriegerverein.



Unser Kamerad der 2. Komp.

Bernhard Tünte

ist gestorben.

Das Seelenamt ist am Dienstag, den 28. März, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, hiernach die Beerdigung.

Antreten der Kameraden um 1/4 vor 8 Uhr an der Kirche.

Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Garde-Verein Bocholt.



Unser Vereinsmitglied

Bernhard Tünte

ist gestorben. Beerdigung am Dienstag 8 3/4 Uhr, Seelenamt 8 Uhr in der Liebfrauenkirche. Antreten am Bürgerkrug.

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.



Am Dienstag morgen 1/4 10 Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zur Beerdigung des verstorbenen Kriegers

Bernhard Schüling

gen. Sicking

aus Vardingholt.

Der Vorstand.

Hotel Gerbaulet.

Heute frische

Seemuscheln

in und außer dem Hause.

Möbeltransport

Wer übernimmt Transport von Ringenberg nach Neubeckum und unter welchen Bedingungen?

Laumann,
Vikar in Ringenberg.

50 bis 60 tüchtige

Erdarbeiter

sofort gesucht.

Baustelle Fix & Söhne, Eisenbahnbau b. Geldern.

Gute Küche. Schlafstellen vorhanden.

Alles Nähere im **Lindenhof** zu erfragen.

Ein tüchtiger

Junge

von 15—16 Jahren auf dem Lande gesucht.

Näheres **Römerstraße 42.**

„Teufels" Geradehalter, „Teufels" Leibbinden

nach ärztlicher Vorschrift.

Korsetthaus

Frau Helene Köhler,

Bocholt, Markt 6.

300 Pfd. gutes Heu

und eine Partie

Runkelrüben

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gold. Brosche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben **Nordalles 26.**

Nr. 73

Ein

21 Offizi
französisch

Mitte
obersten

Großes Haup
27. März.

Westlicher

Heute früh beschä
umfangreiche Spren
St. Eloi (südlich
nung von über 100
stehenden Kompagni

In der Gegend n
melles hatten wir
machten Gefangene.

Weiter südlich bei
Albert) hinderten wi
gen durch Feuer am
lung.

Die Engländer h
wieder die Stadt Le

In den Argon
erfuhren die Feuerkä
Abschwächung.

Oestlicher

Gegen die Front
feldmarschalls v. Hi
Russen gestern die A
keit.

So stießen sie mit
hörten Einsatz an W
die deutschen Linien
stadt vor. Sie erli
luste, ohne irgendwel

Bei Welikoje-
nahmen unsere Vort
Gefecht den Russen 57
ten 2 Maschinen

Wiederholte Bemü
unsere Stellungen nor
terten völlig.

Nachdem südlich des
starke Angriffe von T
korps abgeschlagen w
sche Regimenter
genstoß an, um eine
die bei der Zurückbieg
März verloren gegange
tapferen Truppen löste
Erfolg. Hierbei wurde
und 2140 Mann g
eine Anzahl Maschinen

Unsere Flieger beleg
naburg und Wileji
der Strecke Bara
Bomben.

Balkan-Kri

Die Lage ist unverä